

Erscheint wöchentlich 6-mal.

**Preis für Preßburg:**

ganzzahrig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;  
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's  
Haus per Monat 18 kr.; einzelne  
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:  
Ganzzahrig 11 fl.; halbjährig 5 fl.  
10 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonniert man bei der  
Administration:  
Aranygasse Nr. 10.

# Das Recht.

**Inserate**  
werden bei der Administration des  
Blattes angenommen und kosten  
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei  
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-  
malig entsprechender Rabatt; jedes-  
malige Stempelgebühr 30 kr.  
Zeitungsbestellungen und Zuschriften  
erbittet man sich frankirt; unver-  
seggelte Reclamationen wegen nicht  
erhaltener Nummern sind portofrei.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaction: Biebereggasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 247.

Freitag 27. October 1876.

V. Jahrgang.

Preßburg, 26. October.

Die mehrseitig und mit aller Bestimmtheit aufgetauchten Gerüchte von einer Demission des Grafen Andrassy sind von den offiziellen Blättern unmittelbar darauf mit aller Entschiedenheit dementirt worden. „P. U.“ fühlte sich sogar autorisirt, zu erklären, daß die Stellung Andrassy's auch nicht einen Augenblick erschüttert gewesen, somit alle Combinationen, welche sich an einen bevorstehenden Rücktritt deselben knüpften, so wie überhaupt alle Schlüsse aus demselben ganz und gar des thatsächlichen Grundes entbehren. Offizielle Dementis vermögen zwar uns keinen Glauben an deren Autorität mehr abzurufen, wir sind jedoch aus uns selbst heraus geneigt, zu glauben, daß der Rücktritt des Grafen Andrassy vielleicht einmal, aber viel früher, in gewissen Kreisen ventilirt worden sei, daß aber gegenwärtig dieses Ereigniß nicht in Aussicht gestanden ist.

Die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheit scheint seit längerer Zeit nur formell in den Händen des Grafen zu liegen, der mit einer schätzenswerthen Einsicht seiner Unzulänglichkeit auf die entscheidende Führung der auswärtigen Angelegenheiten verzichtet hat und sich willig von einem andern entschiedenen Willen führen läßt, dessen Verdienst es ist, die Monarchie vor der abschüssigen Bahn antirussischer Strömungen bewahrt zu haben.

Diesem Einflusse, dem sich Graf Andrassy willig fügte, ist auch die Befestigung seiner Stellung zu danken. Unter Umständen wäre es möglich, die fremde Leitung und die nur formelle Geltung des Ministers als für diesen entwürdigend hinzustellen! Entwürdigend wäre dieses Verhältnis in der That nur dann, wenn die Verzichtleistung des Ministers auf seine Selbstständigkeit unter Umständen erfolgt wäre, die einen Mißbrauch seiner Person zu politischen Zwecken irgend einer Partei im Staate oder irgend einer Intrigue bedeuten würden.

Beim Grafen Andrassy aber ist es wesentlich anders, wie dies auch die öffentliche Auszeichnung durch den Monarchen klar vor Augen führt. Andrassy hat seine persönliche Meinung und Neigung dem realen Bedürfnisse untergeordnet, das in einer ganz unparteiischen Person den entschiedensten Vertreter zum größten Glück des Reiches gefunden hat. Es ist in dieser Richtung bemerkenswerth, was dem „P. U.“ aus Wien geschrieben wird: „Man versteht nachgerade wohl noch die Ereignisse, aber nicht mehr die treibenden Kräfte. Mit jedem neuen diplomatischen Schachzug sind die Conflictte nur noch verwickelter und acuter geworden, mit jedem neuen Protokoll ist die Verwirrung und die Rathlosigkeit gewachsen, und heute, nachdem man seit dem Frühjahr rastlos an dem Frieden gemurmelt, den nur ein kleines Häuflein fast unzurechnungsfähiger Bewaffneter gestört, stehen wir sehr wahrscheinlich vor dem allgemeinen Kriege. Was wird schließlich Oesterreich-Ungarn thun? Thun oder geschehen lassen? Unsere Volksvertreter sind zurückgekehrt und haben, so ziemlich Alles vergeßend, was sie in tapferer Rede zu ihren sehr geehrten Wählern gesprochen, eine Rundgebung in Szene gesetzt, die an Sacht- und Kraftlosigkeit kaum überboten werden kann, und unsere Presse schneidet sich die Lösung einer Weltfrage nach irgend einer alten gebrechlichen Partei-Schablone akademisch zurecht.

Es ist die höchste Zeit, daß die Regierung, selbst zu einem festen Entschlusse sich aufrassend, der hinten und her tappenden und von rechts und links gehegten öffentlichen Meinung Richtung und Farbe gibt, und daß sie den Türken wie den Russen-Fressern ins Gedächtniß ruft, daß Oesterreich-Ungarn vor allen Dingen an Oesterreich-Ungarn zu denken hat, und daß ein geunder und starker Staat sich nicht auf verschwommenen Sympathien, sondern auf realen Interessen aufbaut. Bisher hat man allenfalls gewußt, was sie unter allen Umständen nicht will, aber das reicht auf die Dauer nicht aus. Ob wir auf Andere rechnen können, ist sehr die Frage; richten wir uns wenigstens so ein, daß wir unserer selbst sicher sind, und das sind wir nur, wenn wir ein klares Ziel vor Augen haben. Die Mittel zum Ziel, die heute andere sind, als sie es gestern waren und morgen sein werden, finden sich dann von selbst.“

Wem die Beziehungen zwischen dem auswärtigen Amte und dem „P. U.“ nicht unbekannt sind, der wird in dieser Mittheilung ein klares Bild der Situation in der Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns erblicken.

## Die Stimmung der türkischen Bevölkerung.

Ein wesentliches Moment, welches bei den nächsten Schritten, die zur Regelung der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel geschehen, nicht übersehen werden darf, ist die Stimmung der muslimanischen Bevölkerung. Wie man kaum anders erwarten konnte, ist dieselbe eine höchst aufgeregte. Sehr begreiflich! Es ist für die kleine Minorität der Islamiten, welche seit Jahrhunderten gewohnt waren, die ihrer Gewalttherrschaft unterworfenen Christen als eine rechtlose Herde zu behandeln, welche nur um der Sklavendienste willen, die sie ihrem Herrn leisten mußte, und um des Martyriums willen am Leben gelassen wurde, in der That eine sehr empfindliche Veränderung, wenn diese verachtete Rajah jetzt Bürger- und Menschenrechte in ihrer Heimat anspricht und im besten Zuge ist, sich dieselben mit den Waffen zu erkämpfen. Das künstliche Gebäude der tyrannischen Herrschaft einer geringen und arbeitsscheuen Minderheit, welche bisher durch die kurzfristige Eifersucht der europäischen Mächte aufrecht erhalten wurde, erweist sich nicht länger haltbar und stürzt vor unseren Augen zusammen. Auch die Manifestation der Pesther Studenten wird daran nichts ändern. Die Zeiten, da Intriguanen mittelst ungezogener Buben ihre Pläne zur Ausführung bringen konnten, sind längst vorüber; erreicht ist nichts Anderes worden, als daß der Chauvinismus einer Partei unserer Landsleute unauslöschlich mit dem Stempel der Lächerlichkeit gebrandmarkt wurde. Es hat auch das seinen Nutzen, und vielleicht einen größeren, wie man jetzt glaubt — jedenfalls aber auf einer anderen Seite, wie es gemeint war. Auch dieser geplante Unfug deutet auf die Nothwendigkeit hin, die An-gelegenheiten ernster und consequenter, wie es bisher ge-gehen, in die Hand zu nehmen.

Die Art, in welcher die Mächte bisher vorgegangen, die Unsicherheit ihrer Schritte, der stets im Hintergrunde lauende Zwiespalt derselben, der Mangel an allen consequent gedachten Maßregeln, hat große Gefahren heraufbeschworen: unter anderen die eines allgemeinen Christen-Massacres in

der Türkei. Ein Zeichen dessen, was bevorsteht, wenn die Türken sich endlich vor die Nothwendigkeit gestellt sehen, ihre Willkürherrschaft über die Christen aufzugeben, finden wir in Placaten, welche über die ganze Türkei verbreitet sind. Die Lyoner „Missions catholiques“ geben uns den Text derselben. Er lautet: „Mittheilung an Diejenigen, in deren Hände die Zukunft der Gläubigen gelegt ist.“

„Eure Vorgänger im Amte haben aus Unfähigkeit oder aus verbrecherischer Gesinnung die Empörung in der Herzegowina nicht zu rechter Zeit dämpfen können oder wollen. Sie hat jetzt den Umfang eines Krieges, eines Kreuzzuges angenommen, in welchen ganz Europa bereit ist, sich einzumischen.“

Diese Empörer und diese Verräther, welche unser theures Vaterland unseren grausamsten Feinden überliefern wollen, bekämpfen wir jetzt und wir haben die Oberhand über sie gewonnen in dem Beistand Gottes und Mahomed's, die mit uns sind. Ihr wißt, daß diese Siege, die wir Schlag auf Schlag errungen haben, erkauft sind und noch ferner erkauft werden müssen mit dem heiligen Blute der Gläubigen.

In diesem Momente stehen die Giaurs, welche wie Kartenhäuser vor unseren siegreichen Heeren umfallen, und die gottlosen Völker Europas, die vor uns zittern, die Gnade und Barmherzigkeit der Muselmanen an.

Ihr aber, die Ihr die Regierung über uns führt, und die Ihr im Begriffe steht, Verträge abzuschließen, merkt Euch wohl, was wir Euch sagen: Wenn Ihr Frieden macht ohne die Zustimmung des letzten muslimanischen Bettlers, unter welchen Vorwänden es auch sei, so schwören wir Euch bei dem heiligen Namen Mahomed's, daß Ihr auf dem Plage vor dem Seraskerate selbst gespießt werden werdet; Ihr, Eure Weiber und Eure Kinder.

Hört, welche Bedingungen das türkische Volk und die siegreiche Armee dem gottlosen Europa auferlegen!

I. Von Serbien, Montenegro, der Moldau und Wallachei, mit einem Worte, von all diesen schmutzigen Giaure-Nestern, wollen wir nichts mehr wissen; sie sind absolut nur als türkische Provinzen zu behandeln.

II. Rußland muß uns eine bedeutende Kriegsentschädigung zahlen und uns die Krim, das ganze Schwarze Meer sammt allen angrenzenden Ländern abtreten.

III. Ganz Europa muß sich durch feierlichen Eid schwur verpflichten, sich nicht mehr um die Türkei zu bekümmern, sonst ist es um Europa und um Euch geschehen.

Das Volk des Propheten.“

Hält man mit dieser Proclamation die neuesten Nachrichten, welche uns von mehrfachen Verschwörungen in Konstantinopel berichten, von Versuchen, die Ministerhötel niederzubrennen, und von Mordplänen gegen die Reform-Minister zusammen, so sehen wir, daß die Aufregung der Türken eine hochgradige ist.

Unter diesen Umständen kann von kleinlichen Reformen, von einem status quo a meliore vernünftiger Weise gar keine Rede sein. Die ganze Basis des Verhältnisses zwischen Türken und Christen muß einer gründlichen Revision unterzogen und nach solchen Prinzipien geregelt werden, welche der Gerechtigkeit und der europäischen Civilisation entsprechen. Angesichts der türkischen Stimmung ist

das aber nur dann möglich, wenn in Bulgarien, Bosnien, Herzegowina eine derartige Autonomie eingeführt wird, wie solche zur Zeit in Rumänien und Serbien besteht und sich bestens bewährt hat.

Es läßt sich auch kaum bezweifeln, daß nach dem hoffentlich jetzt Griechenland und Rumänien in Action tretenden, Rußland dagegen sich mehr reservirt halten kann, die Eifersucht gegen letzteres Reich sich beruhigen und daher eine durchgreifende Regelung der türkischen Verhältnisse eintreten wird.

## Politische Uebersicht.

Preßburg, 26. October.

Der Rechtsausschuß des Abgeordnetenhauses authentisirte in seiner gestrigen Sitzung den bezüglich der Abgeordneten-Passivität (Wahl-Angelegenheiten von Agenten und Hodoffin) dem Hause vorzulegenden Gesetzentwurf. Es wurden vom Ausschusse mehrere Modificationen vorgenommen; auf Antrag B. Horvát's ließ er namentlich die Bestimmung fallen, daß die Abgeordneten, die ihre Mandate nicht einreichen, mit Geld-, resp. Gefängnißstrafen belegt werden sollen. Der Entwurf, der als Novelle zum Wahlgesetz eingereicht wird, enthält folgende Verfügungen: Jeder Reichstags-Abgeordnete ist verpflichtet, beim Reichstags-Präsidenten (Alterspräsidenten) binnen fünfzehn Tagen sein Mandat einzureichen. Diese fünfzehn Tage werden von der Eröffnung des Reichstages, bei den mittlerweile erfolgenden Wahlen vom Wahltag gerechnet. Die Einreichung hat persönlich oder durch einen zu diesem Zwecke schriftlich Bevollmächtigten oder in einem an den Präsidenten gerichteten Briefe zu geschehen. Jener gewählte Abgeordnete, welcher während dieser Frist sein Mandat nicht einreicht, ist vom Präsidenten des Hauses brieflich zur Einreichung desselben binnen 15 Tagen vom Tage der Aufforderung gerechnet aufzufordern. Der erwählte Abgeordnete kann nur vor dem Hause auf sein Mandat verzichten. Der Minister des Innern verständigt den Präsidenten (Alterspräsidenten) unverzüglich von jeder angemeldeten Wahl. Wenn der Abgeordnete binnen 15 Tagen, vom Empfange der Aufforderung des Präsidenten gerechnet, sein Mandat nicht einreicht, wird dasselbe für erloschen erklärt und er kann während dieses Reichstages nicht mehr zum Abgeordneten gewählt werden. Zur Unterjuchung der Bedingungen, mit deren Eintritt das passive Wahlrecht zuzuerkennen wäre, entsendet das Haus eine Commission. Der Beschluß derselben kann vom Hause nicht geändert werden. Wer im Sinne des oben Gesagten nicht wählbar ist, kann nicht zum Abgeordneten candidirt werden und etwaige auf ihn entfallende Stimmen sind null und nichtig. Die Bestimmungen dieses Gesetzes erstrecken sich nicht auf jene Abgeordneten, welche vor dem Insulttreten desselben gewählt worden sind, jedoch ihre Mandate nicht eingereicht haben. Diese Abgeordneten können ihre Mandate binnen 15 Tagen von der Verlautbarung des Gesetzes an gerechnet einreichen.

In der Bankfrage meldet die „Presse“, daß am 25. d. M. der beiderseitige Regierungsvorschlag zur Lösung der Bankfrage dem Bankgouvernement zugegangen, und zwar nicht in zwei formellen, separaten, sondern in einer von den beiderseitigen Finanzministern unterzeichneten Kollektivnote, welcher das Bankstatut beigelegt ist.

In Oesterreich findet die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses Freitag den 27. d. statt. Die Tagesordnung bietet kein Interesse, jedoch erwartet man in dieser Sitzung die Antwort auf die Interpellationen in der orientalischen Frage. In der Sitzung vom 24. d. veranlaßte eine Reihe von Arbeiterpetitionen eine kurze Debatte, in welcher der mährische Abgeordnete Kruiz das herrschende Regierungssystem angriff, welches die Pressefreiheit, sowie das Vereins- und Versammlungsrecht nur für die herrschende Partei ausbeute, von welcher die arbeitende Klasse kein Heil erwarte. Kronawetter plaidirte in einer längeren Rede für das allgemeine Wahlrecht und für den Normalarbeitstag. Zur Vertheilung gelangten die für Galizien gültigen Gesetzentwürfe über die Hintanhaltung der Trunkenheit und zur Abhilfe wider unredliche Vor-

gänge bei Creditgeschäften. Beide Gesetzentwürfe sind Specialgesetze, welche den Versuch machen, den Judenwirth und der Judenwirthschaft in Galizien, welche den Bauer durch Schnaps und Wucher ruiniren, zu Leibe zu gehen.

Ueber eine abermalige türkische Grenzverletzung wird aus Ragusa, 25. October, folgendes gemeldet: Gestern Morgens fand eine Grenzverletzung bei dem Dorfe Soline durch die Türken statt, welche bei diesem Anlasse Vieh im Werthe von 800 fl. wegtrieben. Heute ist eine Gerichts-Kommission nach Stravce abgegangen, um die gestrige Grenzverletzung zu constatiren und den Schaden zu erheben. Wie verlautet, sollen starke türkische Truppenabtheilungen auch bei Ragusa-vecchia eingebrochen, bis zur Ortschaft Stravce vorgeedrungen sein, und österreichische Unterthanen verwundet haben.

In Preußen muß die Frage, ob in der nächsten Session des preußischen Landtages das Unterrichts-gesetz zur Vorlage kommen werde, nach allen bisherigen Anzeichen verneint werden. In Lehrkreisen ist das Unterrichts-gesetz überhaupt schon zum Gespött geworden, und es macht sich immer mehr die Ansicht geltend, daß dieses Gesetz ein Stein des Anstoßes für den Unterrichtsminister werden und daß der Cultusminister Dr. Falk leicht über den Unterrichtsminister Dr. Falk stolpern könnte.

Der Kulturkampf geht indeß noch immer seine gewohnten Wege. Erst neulich ist wieder der Bischof von Ermeland wegen Nichtbesetzung der Pfarrstelle Klautendorf mit einer Geldbuße von 500 Mark heimgeführt worden.

In Betreff der zum russischen Schisma „bekehrten“ Uniten schreibt man aus Warschau dem Petersburger „Golos“: „Nach ihrer Ansicht besteht das ganze Wesen der Vereinigung (mit der russischen Kirche) nur in der Treue gegen den russischen Thron und das Vaterland; an eine Glaubensänderung hatten sie angeblich gar nicht gedacht. (Also außer Zwang noch Betrug seitens der Befehrenden.) Gegenwärtig ist von dem Procureur des Warschauer Bezirksgerichtes eine Unterjuchung gegen mehrere Personen eingeleitet worden, die angeklagt sind, ihre Kinder nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche getauft zu haben. Diese Personen bedroht der §. 190 des Strafgesetzbuches, nach welchem Eltern und Vormünder, die gesetzlich verpflichtet sind, ihre Kinder in der Orthodorie (Schisma) zu erziehen, oder denen ihre Erziehung in diesem Glauben übertragen ist, eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten bis zu 1 Jahr und 4 Monaten trifft, sobald sie die Kinder nach dem Ritus einer andern christlichen Kirche taufen lassen oder zu den Sacramenten dieser Kirche führen. Doch ist diese Strafe noch nichts im Vergleich zu den Folgen dieses Vergehens, die als Vorsichtsmaßregel an diese Strafe geknüpft sind. Ihre Kinder werden ihren rechthabigen (schismatischen) Verwandten und, wenn solche nicht vorhanden sind, besonders dafür von der Regierung ernannten, ebenfalls rechthabigen (schismatischen) Personen zur Erziehung übergeben. Die Unterjuchung der Sache ist dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Fälle beim Warschauer Bezirksgericht, Stenger, unter Leitung des Procureursgehilfen desselben Gerichts, Fürsten Urusjow, übertragen worden.“

Aus Petersburg wird über die Reise des Großfürsten-Thronfolgers gemeldet, daß sie vorläufig unterbleibe. Der Besuch der Höfe ist aufgegeben, dagegen ein Ausflug zur Truppeninspection, sobald die Aufstellung der Armee an der Grenze vollendet sein wird, in Aussicht genommen.

Zur Situation in Serbien wird der „B. Z.“ aus Belgrad mitgetheilt: Die Stimmung sei dort äußerst gespannt; wenn Rußland bis Ende der Woche nicht eingreift, drohen die Serben in directe Verhandlungen mit der Pforte zu treten. Der serbische Minister des Innern, Radivoj, ist in wichtiger Mission von Belgrad nach Deligrad gereist. Tschernajeff's Stellung ist als erschüttert zu betrachten. (??)

Aus Spanien berichtet der Telegraph von entdeckten „Verschwörungen“ etc. Wir haben schon — sagt das Wiener „Vaterland“ — früher Andeutungen über ein Compromiß gebracht, welches zwischen den basischen Fueristen und den übrigen spanischen Föderalisten abgeschlossen worden sei. An der Spitze der letzteren stehen bekanntlich Ruiz Zorrilla und Salmeron, Beide Republikaner. Da das Baskenland auf Grund seiner Fueros im Grunde schon von Anbeginn der Geschichte eine republikanische oder wenigstens eine vom übrigen Spanien unabhängige und selbstständige Stellung sich bewahrt hatte und der König dort nur kraft Vertrages die oberste Stelle einnahm, so läßt sich ein Zusammenstehen der Fueristen mit den Föderalisten der übrigen Theile des Landes begreifen. In die „Verschwörung“, wie sie von den Madrider Regierungsorganen genannt wird, scheinen nun mehrere Generale eingetreten zu sein, die Erhebung sollte nach einem an der Grenze beschlagnahmten Briefe Zorrilla's dieser Tage erfolgen. Die Madrider Regierung ordnete, um dem zuvorzukommen, am 23. d. M. die Verhaftung der Generale Melvelo, Areyro Patino und Acosta an, ebenso die mehrerer föderalistischen Cortesglieder. Trotzdem scheint die Sache damit nicht abgethan. In Madrid wurde am 24. d. M. die Garnison in den Casernen consignirt und in Logrono, Santander, Bilbao und Saragossa sind eine Anzahl Republikaner verhaftet worden. Zorrilla soll in Arragonien, also auf spanischem Boden sich befinden.

Vom Kriegsschauplatz fehlen gegenwärtig noch nähere Nachrichten aus serbischer Quelle über die Kämpfe in den letzten Tagen zwischen Djunis und dem Morava-Thale.

Dagegen liegt folgende Meldung aus dem türkischen Hauptquartier, welches sich bereits in Djunis selbst befindet, vom 23. October Abends vor: „Trotz des anbauenden Regenwetters und des grundlosen Bodens wurde heute der Angriff auf die Djunis-Positionen siegreich durchgeführt. Gegen Abend waren sämtliche Positionen östlich von Djunis und der Ort selbst im Besitze der Türken. Der Hauptangriff wurde von Hafuz Paicha in der Richtung auf die nördlich von Djunis gelegenen Waldschanzen ausgeführt. Die Serben scheinen sich gegen Deligrad zurückziehen. Die Türken hatten gegen die serbische Hauptarmee zu kämpfen. Die Verluste der Serben scheinen enorm groß zu sein.“

Diese Nachricht von der Einnahme von Djunis wird auch laut einer Depesche aus London vom 25. d. durch den Correspondenten der „Times“ bestätigt.

## Tagesneuigkeiten.

\* (Se. Majestät) wird, wie „P. U.“ erfährt, am Donnerstag sich nach Wien begeben, um eine Woche lang dort zu verbleiben. Ob Se. Majestät auch zu den Jagden nach Pardubitz geht, ist einstweilen noch nicht bestimmt. Auch Graf Andrassy begleitet den Monarchen nach Wien und begibt sich dann, wenn halbwegs möglich, auf zwei bis drei Tage nach Terebes, um seinen kranken Sohn, den er seit dem bekannten Unfall nicht gesehen, zu besuchen. Um die Mitte der nächsten Woche dürfte gleichzeitig mit Sr. Majestät auch Graf Andrassy wieder nach Budapest zurückkehren und dann ohne Unterbrechung bis Neujahr dort verbleiben. Die Räte des Ministeriums des Auswärtigen sind bereits avisiert, ihre Dispositionen so zu treffen, daß sie während des Aufenthaltes ihres Chefs in Budapest ebenfalls dort verweilen können.

\* (Die Königin von Griechenland) wird auf ihrer Rückreise von Kopenhagen nach Athen ihren Weg über Wien nehmen und dürfte dort künftigen Dienstag oder Mittwoch eintreffen und einen eintägigen Aufenthalt nehmen. König Georg erwartet seine Gemalin in Corfu.

\* (Die Studentenbewegung in der Hauptstadt) hat bereits ihre unliebsamen Früchte getragen. Es war vorauszuweisen, daß die Jugend, von dem Beispiele der Budapester verführt, an den übrigen Universitäten und Akademien des Reiches an der Demonstration Theil nehmen oder Gegendemonstrationen veranstalten werde. In der That verlautet, daß in Agram

und Prag die Universitätslehrer slavische, d. i. ruffophile Sympathien zum Ausdruck bringen wollen. Wir haben nicht einen Augenblick daran gezweifelt, daß die Bewegung der Budapester Studenten zunächst nationale Gegenstände — dieses Krebsübel der Monarchie — enthüllen werde. Herr v. Liska scheint die sonderbare Rolle, die er sich in dieser Angelegenheit erwählt hatte — nunmehr an die Polizei und den akademischen Senat abgetreten zu haben. Doch wir wissen aus Erfahrung, daß die Jugend mit trotziger Verbissenheit an einmal gefaßten Beschlüssen festzuhalten pflegt. Obwohl am schwarzen Brette der Universität eine Kundmachung des Rectorats erschien, welche im Namen des akademischen Senats im Interesse der Ordnung und Wahrung des wissenschaftlichen Rufes der Hochschule jede politische Demonstration unter Androhung der vollen Strenge der akadem. Gesetze untersagte; obwohl das Stadthauptmannamt im Anschlusse an jenes Verbot sowohl den Fackelzug, als auch die Generalversammlung der Universitätslehrer inhibirte: so sollte selbst gegen Bajonnette die beschlossene Demonstration in Scene gesetzt werden. Erst als die Führer der Jugend bei dem türkischen Consul erschienen, und dieser ihnen erklärte, daß er auf die Ehre des ihm zugeordneten Fackelzuges verzichten müsse, da er in Erfahrung gebracht, daß die ungarische Regierung die Straßen-Demonstration mißbillige, wurde von dem Fackelzuge Abstand genommen, dagegen beschlossen, daß eine Studentendeputation bei dem Consul erscheinen werde, um ihm die Sympathien der akademischen Jugend für die Sache der Türkei auszudrücken. Die verbissene Haltung der an und für sich skandalisierenden Universitätslehrer hat wieder „Hon“ und „Ellenör“ und „Egyetértés“ verschuldet, in welchen Blätter für die Studenten Partei genommen wurde. „Egyetértés“ brachte sogar einen aufreizenden Artikel gegen Tiffa.

\* (Erdbeben im jenseitigen Donaudistrikt.) Aus Sura wird dem „Nemz. Hir.“ unterm 21. d. geschrieben: Seit 10 Tagen wankt unter unseren Füßen der Boden. Die in der Richtung von Norden nach Süden gehenden und von beständigem unterirdischen Geopotter begleiteten Erdschütterungen begannen am 12. d. M. und wiederholten sich seitdem täglich in größerem oder kleinerem Maße. Die Leute sind in fortwährender Unruhe, da sie häufig aus ihrem nächtlichen Schlafe aufgeschreckt werden. In unserer Gemeinde sind schon in der vorigen Woche die Mauern mehrerer Häuser gesprungen. Seinen Gipfelpunkt erreichte das Erdbeben heute um 3 Uhr Nachmittags. Es war so heftig, daß im Wirthshaus und in der Schmiedewerkstatt die Ofen einstürzten. Viele Einwohner überlegen schon, ob sie nicht über Nacht ihre Häuser verlassen sollen. — Nachschrift: Abends 7 Uhr. Vor 5 Minuten spürten wir neuerdings einen gewaltigen Stoß und darauf einen schwächeren. Aus Vegrád, 22. October, schreibt man demselben Blatt: Das Erdbeben, von welchem das Somogyer Comitatus heimgesucht wurde, hat sich auch bei uns viermal wiederholt, und zwar gestern Nachmittags um 12 Uhr 15 Minuten so stark, daß die auf Stühlen Sitzenden hin und her schwankten und von den Wänden an mehreren Stellen der Anwurf herab fiel. Wie „Zalai H.“ berichtet, wurde am 21. d. um 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags in Nagy Kanizja wieder ein starkes Erdbeben verspürt, das 5—6 Sekunden währte. — Am 20. d. erfolgte in Petrinia um 10 Uhr 21 Minuten Vormittags ein an 2 Sekunden dauernder Erdstoß von Südwest gegen Nordost, begleitet von einem im 2. Stockwerke unheimlich empfundenen dumpfen Dröhnen. Momentan schienen die Balken aus ihren Verbindungen treten zu wollen, die Fensterscheiben klirrten, der Beobachter schwankte. An Gebäuden war kein Schaden bemerkbar. Die Quecksilbersäule war zur Zeit zwischen 29.9 und 28.2 Wiener Zeit, Temperatur 9.4 R.

\* (Der archäologische Verein „Siscia“) in Sissekt setzt seine Nachgrabungen mit Erfolg fort. Auf der hinter dem Feixhause der Südbahn gelegenen Straße wurden folgende Gegenstände aufgefunden: Ein Löwe aus Gold, 3“ lang, welcher den Römern als Schmuck gedient haben dürfte. Ein Ring aus Silber mit rothem Stein, in welchem die Siegesgöttin mit

einem Lorbeerkränze in der Hand, auf zweispännigem Wagen fahrend, gravirt und gut erhalten ist. Vier Stecknadeln, eine aus Stein, eine aus Bein und zwei aus Metall; erstere besonders schön ausgearbeitet, Alles aber gut erhalten; ferner ein Ziegel mit der Aufschrift „Siscia“, mehrere Kupfermünzen, von Constantius aus dem Jahre 337, Hadrian vom Jahre 117, Claudius vom Jahre 268, und von der Kaiserin Severine, dann eine Silbermünze von Marcus Aurelius aus dem Jahre 161. — Gelegentlich des Aufwerfens eines neuen Damms in Pogorelez (Neu-Sissekt), wie auch beim Nivelliren des Platzes vor der Kirche fand man verschiedenes Geschirr, darunter Grablaternen, kleine Leuchter u. s. w., Alles aus Römerzeiten. Auch stieß man an der Kirche auf außergewöhnlich große, dicke Steinwände, woraus man den einstigen Bestand eines Palastes oder Tempels entnehmen will. Bei der Ausführung des Save-Dammes in Kratesko stießen die Arbeiter auf Alterthums-Gegenstände: einen Pflug, dann Gold- und Silbermünzen. Mit der genaueren Recognition dieses Punktes in Kratesko wurde der Vereinssekretär betraut, welcher die weiteren Nachforschungen empfiehlt, da die unterirdischen römischen Mauern und Wölbungen sich sehr weit erstrecken.

\* (Fürchterlicher Brand.) Am 21. d. hat in dem Marktorthe Pruffau bei Trenchin eine Feuersbrunst gewüthet, die nahezu den größten Theil des Ortes einäscherte, nur solid gebaute, ziegelbedachte Gebäude blieben verschont. Das Elend der obdachlos gewordenen und von Allem entblößten Landleute ist entsetzlich.

\* (Eine entsetzliche That.) Aus Ercei wird geschrieben: Am 22. d. ermordete der hiesige Tagelöhner Johann Schevelka ein zwei Jahre altes Kind, indem er ihm den Hals durchschnitt. Das Motiv der Bluthat ist unbekannt; er selbst war es, der das Verbrechen anzeigte.

\* (Ein origineller Bettler.) Durch den Hunyader Komitats-Stuhlrichter S. Puy wurde unlängst, wie wir im „Kelet“ lesen, ein ganz zerlumpter, struppiger Bettler angehalten und durchsucht. Man fand bei ihm zwei Zwiebelköpfe und etwas Marmalade, ferner ein Agramer Sparkassenbüchel über 1500 fl., 100 Stück k. k. Dutaten, über 500 fl. in österreichischen Banknoten, eine ganz hübsche Sammlung von nord- und südamerikanischen, deutschen, englischen, türkischen, russischen und spanischen Gold- und Silbermünzen, sehr viele Heiligenbilder, türkische und russische Gebetbücher, viele slavische Schriften und ein Messhemd. Natürlich hielt ihn Jedermann für einen russischen Emissär. Es stellte sich indessen, wenigstens nach seinen Papieren, heraus, daß derselbe ein harmloser passionirter Reisender ist. In früheren Zeiten war er Militär-Diener, dann Würstelwacher in Belgrad. Plötzlich aber ergriff ihn die Wanderlust; er nahm sich einen Paß für alle europäischen und überseeischen Länder und seitdem streicht er in der Welt herum. Den einen Bestandtheil seiner Kleidung hat er in Alexandrien auf der Straße aufgefunden, den andern aus Jerusalem, Galatz, Temesvár mitgebracht. Sein Name ist Franz Antalovic. Er ist aus dem Belovärer Komitat gebürtig und kann weder lesen noch schreiben. Er hat Brüder und eine Tochter Namens Maria. An vielen Orten passirte es ihm schon, angehalten zu werden; doch ließ man ihn immer wieder frei, und so wandert er nun weiter und bettelt.

\* (Volksschulen in Cisleithanien) bestanden Ende 1875 im Ganzen 15,166; davon waren 14,931 allgemeine Volksschulen und 235 Bürgerschulen. Die allgemeinen Volksschulen zerfielen in 14,061 öffentliche, 363 Privatschulen mit und 507 Privatschulen ohne Doffentlichkeitsrecht; unter den Bürgerschulen waren 196 öffentlich, 16 Privatschulen mit und 26 Privatschulen ohne Doffentlichkeitsrecht. Nach der Unterrichtsprache zerfielen diese Volksschulen Oesterreichs in: 6864 deutsche, 3820 czechische, 1141 polnische, 1008 ruthenische, 482 slovenische, 222 serbo-kroatische, 677 italienische, 13 ladinische, 13 romanische, 4 magyarische, 921 mit gemischter Unterrichtsprache, (wovon 440 mit deutscher Sprache gemischt), 74 deutsch-czechische, 43 deutsch-polnische, 17 deutsch-ruthenische, 192 deutsch-slovenische, 34 deutsch-italienische, 3 deutsch-ladinische, 40 deutsch-romanische. Ganz oder theilweise in deutscher Sprache wird demnach an 7304, in slavi-

scher an 7518, in italienischer und ladinischer an 798, in (ost-)romanischer an 70 Schulen Unterricht erteilt.

#### Localnachrichten.

\*\* (Generalversammlung des Municipal-Ausschusses.) Von den, in der am 6. November d. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung des Municipal-Ausschusses der k. Freistadt Preßburg zur Verhandlung gelangenden Gegenständen werden zufolge gesetzlicher Bestimmung schon jetzt verlaublich: 1. Resignation des Stadtrepräsentanten Herrn Carl v. Németh auf diese Stelle und demgemäß erforderliche Neuwahl eines Verwaltungsausschussesmitgliedes. 2. Antrag des Wirthschafts-Magistrates, betreffend den Verkauf eines 32 Quadr.-Meter = 9 Quadr.-Klafter umfassenden Straßengrundes zum Neubau des Hauses Neustadt Nr. 630 an Carl Leonhard Baldauf um den Betrag von 20 fl. per Quadr.-Klafter.

\*\* (Muthmaßlicher Kindsmord.) An der Tirnauer-Linie wurde gestern die in Fetzen gehüllte Leiche eines ungefähr sechs Wochen alten Kindes, mit Fetzen in dem Munde, gefunden. Ein slovakischer Bauer aus Limbach, der kurz zuvor an jenem Ort gesehen worden war, wurde aufgegriffen und in Sicherheit gebracht, bis die gerichtliche Section ergeben hat, ob das Kind natürlichen Todes gestorben oder nicht; letzteres dürfte übrigens leider das Wahrscheinlichere sein.

#### Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) erfreute sich auch am 25. October keiner besseren Tendenz, als am Vortage. Obwohl gerade keine neueren Nachrichten politischer Natur vorlagen, welche Grund zur Befürchtung hätten geben können, blieb die Lage eine acutere werden könnte, blieb die Kauflust trotz der niedrigen Course eine derart geringe, daß schon dieser Mangel an Käufern ein ausreichender Grund dafür war, den Stand der Papiere noch etwas weiter sinken zu lassen. Ung. Creditbank notiren am Börsenschlusse 108.50, Ung. Voje 69. Silber stieg bis auf 106.50.

(Im Fruchtgeschäfte) herrschte am 25. October in Budapest für prompte Waare eine anhaltend feste Tendenz bei übrigens ziemlicher Reserve Seitens der Käufer. Terminwaare ist etwas weniger fest. Es notiren je 100 Kilo Ujance-Waare per Herbst: Weizen fl. 11.10, Hafer fl. 7.50; per Frühjahr: Weizen fl. 11.35, Hafer fl. 7.97, Mais fl. 6.50.

#### Neueste Nachrichten.

Wien, 26. Oct. Das „N. W. T.“ meldet: Wie uns mitgetheilt wird, hat der russische Botschafter in Konstantinopel die von uns zuerst veröffentlichten Forderungen offiziell an die türkische Regierung gestellt. Der Minister des Aeußern, Safvet Pascha, hat die Antwort des ottomanischen Cabinets für die nächsten Tage in Aussicht gestellt. In vertraulicher Weise hat jedoch derselbe gleich die Gelegenheit ergriffen, um General Ignatieff zu erklären, daß in der Waffenstillstandsfrage keine wesentlichen Schwierigkeiten auftauchen würden; dagegen dürfte die Pforte eine administrative Autonomie den drei insurgirten Provinzen in keinem Falle zugestehen.

In diplomatischen Kreisen ist man daher der Ansicht, daß auf dem diplomatischen Wege in dem angedeuteten Sinne nichts mehr zu erreichen sei. Beide Theile können nicht mehr zurücktreten und müsse die Austragung der Differenz den Waffen anvertraut werden.

Sicherem Vernehmen nach hat das Berliner Cabinet, durch das Drängen Rußlands veranlaßt, Schritte bei der österreichischen Regierung gethan, dahin gehend, eine definitive Entscheidung und Bekanntmachung derselben zu beschleunigen.

Positiv verlautet, daß unter den russisch-serbischen Abmachungen auch die besteht, daß ein russisches Armeekorps binnen Kurzem der serbischen Armee zu Hilfe kommen solle. Dasselbe stehe bereits am Pruth und erwarte nur seinen Kommandanten, den General Grafen Wittgenstein, um über die Grenze zu gehen und via Rumänien nach Serbien zu gelangen.

Im „Journal de St. Petersburg“ lesen wir, daß General Todleben, der berühmte Verteidiger von Sebastopol, in Odessa angekommen ist, um in aller Eile Befestigungswerke auf der Rhede von Odessa anzulegen. Die neuen Hafensbatterien von Dschakow sind vollendet. 15.000 Arbeiter waren daran beschäftigt.

Berlin, 25. October. Fürst Bismarck soll in den nächsten Tagen hier eintreffen. Der Mission des Generals Schweinitz nach Livadia wird eine, wo möglich, noch größere Bedeutung beigegeben, als der vielbesprochenen Mantouffels, die er ergänzen soll. Mit dem Fürsten Carl von Rumänien besteht ein auffällig lebhafter Verkehr. Seine eventuelle Proklamirung zum König wird als Gegenstück, ja als Antwort auf das serbische Pro-nunciamento gedeutet. Der zuerst hier aufgetauchte Plan, Rumänien die Occupation der nordtürkischen Provinzen zu übertragen, hat bei Rußland keinen Anklang gefunden. Man führt das auf Mißtrauen zurück und ist hierüber verstimmt. Es scheint dem Fürsten Carl eine wichtige, vielleicht entscheidende Rolle in den orientalischen Wirren zugebracht zu sein.

## Feuilleton.

### Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Buchek.

#### Zweites Kapitel.

#### Ein Jude.

(Fortsetzung.)

Dreitausend harte Thaler waren namentlich zur damaligen Zeiten in der Hand eines geschickten Juden ein großes Stück Geld, — groß genug, um seinen Inhaber zu der Hoffnung zu berechtigen, ein kleiner Rothschild werden zu können. Und darauf hatte es Moses stark abgesehen. Denn er war nicht nur ein schlauer, er war auch ein kluger und sehr gebildeter Mann; sintemal er schreiben und nothdürftig lesen konnte, was er auf der Judenschule zu Zempelburg gelernt hatte.

War sein Vater schon, der nicht einmal seinen Namen hatte schreiben können, bei seinem Handel in Szyzewanowo ein reicher Mann geworden, wie vielmehr sollte der hoffnungsvolle Moses nicht eine ganz außerordentliche Carrière machen können!

Außerdem steckte ein außergewöhnlicher Ehrgeiz und ein nicht geringer Selbstdünkel in ihm. Denn er hatte die Welt kennen gelernt, wie er meinte, und war zu der philosophischen Erkenntniß gekommen, daß alle Staatsbürger zur Gleichheit berechtigt seien, und daß die Juden sich nicht brauchen schimpfen und schlecht behandeln zu lassen, sintemal sie doch Geld hätten, und es wahr sei, daß das Geld die Welt regiere.

Eine Folge dieser letzteren allerdings sehr richtigen Erkenntniß war jenes kordiale, zudringliche, dummdreiste und naseweise Benehmen, das uns, sobald wir ihn näher kennen zu lernen das Vergnügen haben werden, an ihm auffallen wird.

In den Handelswissenschaften hatte Moses bei seinem Vater ausgeleitet; und so gewiegt und so pffiffig der Alte in Geschäftssachen seiner Zeit auch war, — der Schüler übertraf bald seinen Meister. Sehen wir zu, wie er seine Wissenschaft anwendet.

Unter den Schuldschreibungen, die der Erbe in seines Vaters Papieren fand, waren auch einige Hypotheken auf Szyzewanowo, von denen die meisten schon fällig waren. Diesem Umstande verdankte der letzte Herr von Szyzewanowski namentlich seinen Entschluß, das Gut zu verkaufen, da ein anderer Ausweg sich schlechterdings nicht mehr fand. Und so erhielt Moses für seine Obligationen gutes Silber. Einige kleinere Schuldschreibungen, die auf den Namen Moses Szig lauteten, hatte der neue Herr noch übernehmen müssen, und Moses trug sich schon wieder mit Plänen, wie er diese Posten am schnellsten verdoppeln könnte.

Als aber Jener den Besitz angetreten hatte, kam unter Moses gleich in den ersten Tagen zu der betrübenden Erkenntniß, daß an diesem weniger leicht Etwas zu verdienen sein würde, als an seinem Vorgänger.

Der neue Herr schien gut bei Kasse zu sein; überdies schränkte er sich ein, verkaufte den ganzen Ballast alter Equipagen und anderer herrschaftlichen Schnurrpfeisereien, steckte die vier jämmerlichen Rutschgäule sammt dem Jagdperde in die Arbeitsgespanne, und hantierte gleich von vornherein wie ein verständiger, sparsamer Landwirth.

Es war ein Mann, der offene Augen hatte, und so war es denn auch natürlich, daß diejenigen heimlichen Geschäfte, die Moses sonst mit den Knechten und Dreschern zu machen gewohnt war, und wobei er sehr viel verdiente, sofort wie von selbst ein Ende hatten. Denn bei der strengen Aufsicht fanden die Leute keine Gelegenheit, Unterschlagungen zu machen.

Moses hatte nun zwar gleich am ersten Tage dem neuen Herrn seine Aufwartung gemacht und sich zu allen möglichen Geschäften und unterhändlerischen Dienstleistungen erboten. Aber er kam wenig befriedigt nach Hause.

„Was die gewöhnlichen Kaufs- und Verkaufsgeschäfte betrafen“, so hatte Herr Müller erklärt, „da käme bei ihm einzig die Frage des Vortheils in Betracht, und wenn Moses mit sich handeln ließe, so würde er der Mann sein. Kredit bedürfte er vorläufig nicht“, hatte er weiter auf eine Anspielung, die Moses machte, geantwortet, „da er mit hinreichendem Betriebskapital versehen sei.“

Moses hatte nämlich am liebsten jogleich Vorschüsse gemacht.

Der neue Herr gefiel ihm gar nicht. „Kredit braucht er nicht“, murmelte er ärgerlich vor sich hin, als er vom Hofe trölte, „und er weiß nicht, daß der Landwirth überhaupt keinen Kredit hat, — daß der Jude, wenn er ihm borgt, es bloß aus purer Geälligkeit thut. —“ Solches und Ähnliches plapperte er in seinem Mißmuth vor sich hin, bis er an seine Pütte kam.

„Der neue Herr ist stolz“, klagte er zu seinem Weibe. Rebeka, ein munteres, dralles Judenweib, sah ihn gar verwundert an; sie dachte an den von Szyzewanowski, der mit dem Juden umging, wie mit seinem guten Freunde, weil er eben mußte. (Fortsetzung folgt.)

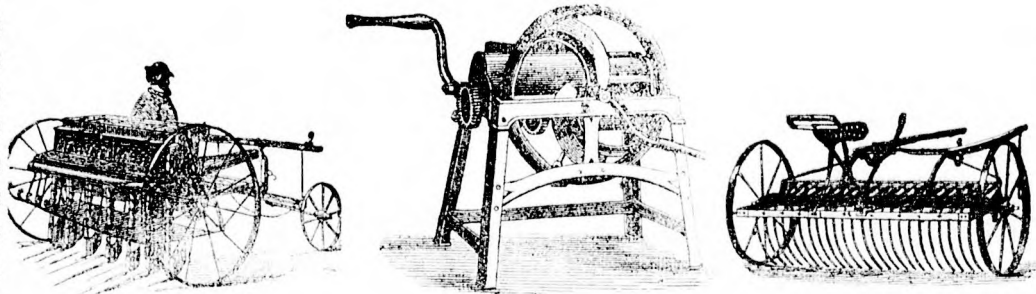
### Meteorologische Beobachtungen vom 24. October.

Zeit	Barometerstand bei 0° in Millim.	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimet.	Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung und Stärke, 10 Stufen	Wetter und Menge Regen in Millim.
7 U. M.	756.3	+ 5.6	5.8	85	S 4	☉ 9
2 „ „	755.5	+ 8.2	6.1	75	S 4	☉ 10
9 „ „	755.3	+ 7.6	7.0	90	S 2	☉ 10

Zwongebalt: während der Nacht 9, während des Tages 6.

## Clayton & Shuttleworth,

landwirthschaftliche Maschinenfabrikanten aus Lincoln in England.



empfehlen den p. t. Oekonomen ihr wohlaffortirtes Lager von den weltberühmten Original-Neihen-Säemäshinen, Locomobilen für Holz- und Kohlen-Feuerung, Locomobilen auch mit selbstthätiger Strohheizvorrichtung und Löschvorrichtung im Ackenkasten mit vergrößerter Feuerbüchse (der durchschnittliche Verbrauch an Brennholz beträgt 10 pSt. des erdrossenen Strobes), Dampf-dreschmaschinen, Mählen, Nebeln ferner Heutern, Trieurs,

### Göpel-Dreschmaschinen,

Päckel- und Hüben-Schneidern, Venrechen, Mähmaschinen bester Construction und unübertrefflichen Pflügen.

Aufträge übernimmt und Auskünfte ertheilt unser Repräsentant in Preßburg

**L. C. ADLER,**

Generalagent der Versicherungs-Gesellschaften „North British and Mercantile-Insurance-Compagnie“ und „Europa.“ Comptoir: Langegasse Nr. 77, 1. Stod.

**Auch Bestellungen gegen Ratenzahlungen werden prompt effectuirt.**

### Speiszzettel der I. Preßburger städt. Volksschule im Theatergebäude.

Freitag, 27. Oct.: Mittags: Mehlspeis-suppe, Fleisch mit Linsen, Erdäpfelnudeln. — Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

### Wiener Börse vom 25. October.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	61.60	61.75
ditto in Silber	65.15	65.35
ungarische Grundentl.-Oblig.	72.75	73.50
Siebenbürgische Weinrenten-Abföungs-Oblig. 100 fl.	72	73
1864er Staatslose 100 fl.	127.75	128.50
1860er ganze	108	108.50
1860er Fünftel	113.75	114.25
Credit 100 fl.	154.50	155.50
4pct. Dampfschiff 100	90	92
Ofner 40	29	29.50
Graf Salm 40	39	39.75
„ Balfhy 40	29.25	29.75
„ Gary 40	29.25	29.75
„ St. Genois 40	31.70	32.20
„ Waldstein 20	22	23.75
„ Reglewich 10	14	14.50
Rudolflose 10	13.40	13.80
Ungar. Prämien-Anlehen	69	69.50
Türkenlose voll eingezahlt	12.75	13.25
Nationalbank	817	819
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	145.90	146.10
Credit a. u. z. 200 fl. 80pct.	108.50	108.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	70	70.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
Franco-Austrian	—	—
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1725	1735
Staatsbahn	266	267
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	114.50	115.50
Ung. Nordostbahn	91	92
Ung. Ostbahn	26.50	27.50
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	96.75	97.25
Rand-Ducaten	5.94	5.96
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.97	9.98
20-Markstücke	12.24	12.27
20-Francstücke	9.97	9.98
Silber	106.20	106.40

## Ungefälschte, gute, kuhwarme Milch und Obers

aus der Graf Georg Appony'schen Meierei ist täglich zu haben: Promenade Nr. 95 im Trellinger'schen Durchhause ebenerdig.